

**Pilotprojekt: (Stand: 01.11. 2016) des Beratungs- und Förderzentrums
der Astrid-Lindgren-Schule**

Entwicklungstherapie / Entwicklungspädagogik

(ETEP)

Gliederung:

1. Einleitung
2. Die grundlegenden inklusiven Gedanken des ETEP- Konzeptes
3. Einsatz von ETEP im Schulcurriculum
4. Zertifizierung von ETEP-Pädagogen
 - 4.1 Ablauf und zeitliche Ausdehnung der ETEP-Zertifizierung
 - 4.2 Regionale ETEP-Treffen
 - 4.3 Weitere Tätigkeiten der Regionaltrainer
5. Das Konzept der ETEP-Klasse im Schulamtsbezirk Kassel
 - 5.1 Vorteile des ETEP-Konzeptes
 - 5.2 Bausteine des ETEP-Klasse
 - 5.3 Zielgruppe
 - 5.4 Aufnahmekriterien der ETEP-Klasse
 - 5.5 Äußere Voraussetzungen
 - 5.5.1 Klassengröße und zeitlicher Rahmen
 - 5.5.2 Personelle Ressourcen
 - 5.6 Pädagogische Umsetzung
6. Anhang
 - 6.1 Umsetzung an der Friedrich-Wöhler-Schule
 - 6.2 Elterneinverständnis
 - 6.3 Protokoll des Fördergremiums
 - 6.4 Literatur

„Es ist besser, ein kleines Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.“

„Allerdings gilt auch, dass Pädagogen/innen gerade in der Arbeit mit verhaltensauffälligen und entwicklungsverzögerten Kindern und Gruppen beschreiben, wie sie an ihre Grenzen stoßen; in Gefahr geraten, die Freude am Beruf zu verlieren; sich unzureichend ausgebildet und allein gelassen fühlen. Die Frage stellt sich also: Welchen Beitrag kann ETEP leisten, um inklusive Prozesse zu fördern?“ (BERGSSON, 2013).

1. Einleitung

Die wesentlichen Inhalte des folgenden Textes beziehen sich eng und auch zum Teil wörtlich auf den Leitfaden zur Inklusion für ETEP-Trainer. Alle sich auf den Schulamtsbezirk Kassel beziehenden Inhalte und die praktische Umsetzung sind eine konzeptionelle Weiterentwicklung der nordhessischen Regionaltrainer Ursula Brückner und Jürgen Merz.

Das ETEP-Konzept verfolgt im Wesentlichen vier Leitlinien:

- Sorgen Sie für Freude und Erfolg!
- Folgen Sie der Entwicklungslogik!
- Richten Sie ihren Blick auf die Stärken
- Sorgen Sie für relevante Erfahrungen

Das ETEP-Programm (ETEP: Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik) bezieht sich mit dem ELDiB (Entwicklungspädagogischer - Lernziel - Diagnosebogen) auf eine Liste von Fähigkeiten zwischen 0 und 16 Jahren, wobei die Ziele jeweils dort ansetzen, wo bereits ein minimaler Fähigkeitsansatz erkennbar wird. Zur Arbeit mit Zielen gehört zwangsläufig eine Feedback-Kultur, die regelmäßig und systematisch das Gelungene thematisiert. Eine solche Kultur nicht nur den Kindern gegenüber zu entwickeln, sondern auch unter den Erwachsenen, gehört zur wertschätzenden Haltung.

„Es gibt keine Kognition ohne Emotion!“ – Auch diese Erkenntnis hat sich noch nicht vollständig etabliert. Wenn ein Kind seine emotionalen Bedürfnisse verstanden findet,

wenn es versteht, wozu die kognitiven und emotionalen Aspekte des Themas bzw. der Arbeit gut und brauchbar sind, und wenn es an vorhandenes Wissen und gemachte Erfahrungen anknüpfen kann, erst dann sind die Erfahrungen relevant.

Die Kinder werden in der Gesamtklasse der allgemeinen Schule gefördert, wobei die ETEP-Pädagogin / der ETEP-Pädagoge sich nicht nur als „Förderer“ einzelner verhaltensauffälliger Kinder versteht, sondern als mit zuständig für die sozialemotionale, erzieherische Arbeit für alle Kinder der Klassengemeinschaft. Von dieser Warte kann es sinnvoll sein, einzelne Kinder oder Kleingruppen stundenweise aus dem Unterricht zu nehmen.

Bezugnehmend auf den Bildungs- und Erziehungsplan 0-10 versucht das ETEP-Konzept die sozial-emotionale Entwicklung individuell zu begleiten.

2. Die grundlegenden inklusiven Gedanken des ETEP-Konzeptes

Drei Bereiche sind im ETEP - Kontext besonders bedenkenswert: *„Wertschätzung der Diversität der Lernenden“*, *„Unterstützung aller Lernenden“* und *„Mit anderen zusammenarbeiten“*. Dazu gehören:

1...ein Konzept von Inklusiver Bildung für alle Lernenden

In ETEP nimmt dieser Bereich die Ausprägung an, dass der Aufbau von entwicklungsangemessenen sozial-emotionalen Fähigkeiten nicht nur für einzelne Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten anzugehen ist, sondern als systematische erzieherische Aufgabe für die Gesamtklasse gilt, d.h. für alle Kinder in einem pädagogischen Setting.

2.... die Herangehensweise des positiven Verhaltens- und Klassenmanagements

Die Definition von Zielen richtet sich nach dem Entwicklungsstand der Kinder (und nicht nach den Bedürfnissen der Lehrkräfte). Und ebenso setzen am Entwicklungsstand des Kindes bzw. der Kinder die Strukturierung der Lernprozesse an sowie die Interventionsstrategien, zu denen vor allem auch das positive Feedback durch Lob oder Spiegeln gehört und das die Wahrnehmung von angemessenen Verhaltensanteilen voraussetzt. Hinzu kommt die Evaluierung des Schülerfortschritts z.B. durch regelmäßige Dokumentation auf dem Säulendiagramm, und der Kommunikation über diese Evaluierung mit dem Schüler, den Eltern und der

Gesamtklasse. Auch der Einsatz der „Life Space Crisis Intervention“ (LSCI) als Form der Krisenbearbeitung kann einem positiven Verhaltensmanagement zugeschrieben werden.

3...die Kenntnis von (...) Lehrkonzepten, bei denen die Lehrkräfte bei Bedarf ein Teamkonzept realisieren: mit (...) anderen Lehrkräften (...) sowie mit multidisziplinären Teammitgliedern

Eine solche Kooperation wird im ETEP-Konzept im Rahmen von Inklusion gefördert durch die regelmäßige Kooperation z.B. von Klassenlehrkräften und ETEP-Lehrkräften auf der Basis von der Arbeit mit Zielen nach ELDiB, der Gestaltung von Lernprozessen nach Maßgabe dieser Ziele, von verabredeten Interventionsstrategien und vor allem auch durch die Erfüllung bestimmter Rollenvorgaben während des Unterrichts bzw. der Förderung, denen als „Leitung und Assistenz“ bestimmte Aufgabenverteilungen zugewiesen sind und die damit Anker für die Schüler bilden. – Darüber hinaus sind Fallberatungen nach den ETEP-Vorschlägen zum „Entschlüsseln von Verhalten“ nur möglich als Kollaboration von mehreren Teammitgliedern, wobei diese sich dann auf bestimmte Vorgehensweisen verständigen.

3. Einsatz von ETEP im Schulcurriculum

Prozessmerkmale der Förderung bei Schülern im Förderbereich sozial-emotionale Entwicklung und deren Umsetzung im ETEP-Programm:

Prozessmerkmale	... im ETEP-Programm umgesetzt als
Individuelle Diagnostik der Lernausgangslage und der Kompetenzen in den Bereichen Kommunikation, Verhalten, Sozialisation und Emotion	<ul style="list-style-type: none"> - ELDiB mit aktiver Einbeziehung des Kindes bzw. der Klasse (Klassenziele) - individuelle sozial-emotionale Lernziele - Individueller Entwicklungsplan (IEP) - Klassenziele
... begleitende Diagnostik zur Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - ELDiB-Fortschreibung - Fortschreibung der Klassenziele
Planung und Umsetzung von Interventionen, die an den Stärken der Schüler/innen ansetzen und sich an den im Förderplan ausgewiesenen individuellen Entwicklungs- und	<ul style="list-style-type: none"> - Interventionsstrategien - Unterrichtsplanung (auch) nach Maßgabe der sozial-emotionalen Ziele - Basisannahmen

Erziehungszielen orientieren	
Aufbau von positiver Lehrer-Schüler-Beziehung auf der Grundlage von Akzeptanz und Wertschätzung bei gleichzeitiger Grenzsetzung und unterstützender Intervention	- Basisannahmen - Entschlüsseln von Verhalten - Beteiligung der Schüler an der Planung von Zielen
Klare Strukturierung des Raumes, der Zeit, der	- Strukturierung dieser Faktoren als
Unterrichtsmaterialien, ...	Grundprinzip von Lernprozessen
Situativ angepasste Realisierungen von Interventionen in Krisen und bei Konflikten ...	- Interventionsstrategien - LSCI
Häufige Rückmeldung der individuell erreichten Entwicklungsfortschritte und Erziehungsziele durch die Lehrperson	- Verständnis von Intervention als aktives Pädagogenhandeln zum Aufbau von Kompetenzen - Darüber hinausgehend: Rückmeldung im Sinne der kognitiven Rückschau von Klassenzielen
Lösungs- und ressourcenorientierte Beratung der Schüler/innen und Erziehungsberechtigten	- Anlasslose Beratung auf der Basis des ELDiB - LSCI
Kooperation aller an der Förderung des Kindes bzw. Jugendlichen beteiligten Personen	- Gemeinsame Diagnostik, gemeinsame Förderplanung, gemeinsame Unterrichtsplanung, gemeinsame Reflexion ...

Aus: VERBAND SONDERPÄDAGOGIK e.V. (Hrsg., 2008): Standards der sonderpädagogischen Förderung als Maßstab für die Praxis. Zeitschrift für Heilpädagogik (2008) Heft 2, 42 – 64

4. Zertifizierung von ETEP-Pädagogen

„Für eine nachhaltige ETEP Umsetzung und die weitere Betreuung der SchülerInnen in den allgemeinen Schulen ist die Weiterbildung der Kolleginnen flächendeckend wichtig“. (BERGSSON, 2013).

Als Teilnehmer des Zertifizierungsprojektes zur ETEP-Pädagogin / zum ETEP-Pädagogen sind Personen aus verschiedenen Professionen vorgesehen um den Ansatz des ETEP-Konzeptes in die gesamte Betreuungssituation der Schüler zu übertragen: Lehrer, Praxisanleiter, Sozialarbeiter und -pädagogen, Psychologen aus Heimen, denen Schulen angeschlossen sind etc.

Ein Lehrerteam aus den kooperierenden Schulen des Schulamtsbereichs Kassel wird zur Teilnahme an der Fortbildung verpflichtet. Dies bezieht sich auf Schulen die ein Kind in die ETEP-Klasse abgeben. Die Fortführung der Arbeit mit ETEP am betroffenen Kind muss durch dieses Team weiterhin gewährleistet werden.

4.1. Ablauf und zeitliche Ausdehnung der ETEP-Zertifizierung

Die Weiterbildung der Kollegen im Rahmen von ETEP-Zertifikatskursen folgt einem durch das ETEP-Institut Deutschland festgelegten Muster, bestehend aus:

- einem Anteil Fortbildung (40-60 Stunden),
- einer Praxisbegleitung der Fortbildungsteilnehmer (pro Team 3 Hospitationen á 5 Zeitstunden innerhalb eines Schuljahres); eine Zusammenarbeit Teams im Unterricht muss im Schulalltag der betreffenden Schule kontinuierlich gewährleistet sein. Dabei gilt als Minimalanforderung ein zweistündiges Förderangebot wöchentlich.
- eine Zertifizierung mit einer bewerteten Hospitation, der Abgabe einer schriftlichen Fallanalyse und eines Fragenkataloges. Die Auswertung erfolgt in einem Gespräch zu diesen Anteilen, ergänzt durch ein Kolloquium.
- einer Information (Studientag) für das Team der jeweiligen, gesamten Schule
- einem Fortbildungsnachmittag für die Schulleitungen und Fortbildungsteilnehmer gemeinsam, in dem die Struktur von ETEP und die Einbindung in die Schulentwicklung Thema sind.
- Kooperationsverträge mit dem ETEP-Institut

Das einheitlich hohe Niveau der Fortbildungen wird gehalten durch die verbindlichen Kursinhalte. Die Implementierung wird gestützt durch zusätzliche Angebote für Netzwerkschulen.

Die Kopplung von Fortbildung und Praxisbegleitung, d.h. Hospitation und Beratung mit einem ETEP-Trainer in der eigenen Schule, ist ein Merkmal, das in allen ETEP-Projekten umgesetzt wird und dass das professionelle, lebenslange Lernen

unterstützt, indem Denken, Handeln und Fühlen miteinander in Verbindung gebracht werden.

Die gegenseitig kollegiale Hospitation von Teilnehmerinnen an einer ETEP-Weiterbildung gehört zu den Standard-Verfahren im Kurs, verbunden mit einer Reflexion dieser Hospitationen im Portfolio.

Die Umsetzung des Weiterbildungskonzeptes für den Schulamtsbereich Kassel, wie in Kapitel 4.1 beschrieben, erfolgt nach einem mit dem Schulamt Kassel abgesprochenen Zeitplan.

4.2. Regionale ETEP-Treffen

Nach Abschluss der Weiterbildungsmaßnahme ist es sinnvoll im Landkreis Kassel, bzw. in der Stadt Kassel in Abständen so genannte regionale ETEP-Treffen zu initiieren, bei denen zertifizierte ETEP - Pädagoginnen und ETEP - Pädagogen sich zum Austausch oder zu vertiefender Fortbildung treffen können. Die weitere Struktur der regionalen ETEP-Treffen ergibt sich aus den Bedürfnissen und Möglichkeiten der interessierten ETEP-Pädagogen.

Das erste regionale ETEP - Treffen wird durch die ETEP-Trainer des Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule Kassel organisiert.

4.3 Weitere Tätigkeiten der Regionaltrainer

Des Weiteren folgen durch die ETEP-Trainerinnen schulinterne Fortbildungen zur Vertiefung sowie Beratungen zur Verankerung der ETEP-Arbeit im Zusammenspiel mit dem Schulentwicklungsprozess der allgemeinen Schule.

Die ETEP-Trainer nehmen zudem an Regionalen- und an Bundeskonferenzen teil um sich mit der Weiterentwicklung und Umsetzung des ETEP-Konzeptes über die Region hinaus zu informieren, bzw. beschäftigen.

5. Das Konzept der ETEP-Klasse im Schulamtsbezirk Kassel

„Die Vision einer inklusiven Schule als Bestandteil einer inklusiven Gesellschaft mag von einigen als unerreichbares Fernziel, von anderen als unbedingte sofort umzusetzende Forderung, von wieder anderen als Grundlage von personellen und finanziellen Forderungen als Voraussetzung, oder auch Prozess gesehen werden, der – je nach Wahrnehmung, Motivation und Blickrichtung – als langsam, mühselig, kreativ, erfrischend oder ermutigend apostrophiert wird.

ETEP nimmt den erzieherischen Auftragsanteil von Schule für Einzelne und für ganze Gruppen professionell in den Blick. Es ist mit Sicherheit nicht das einzige Konzept im Feld, aber es ist ein fundiertes, wirkungsvolles und ermutigendes.“
(BERGSSON, 2013).

5.1 Vorteile des ETEP-Konzeptes

In den Klassen der allgemeinen Schulen sitzen zunehmend Schüler mit Auffälligkeiten im sozial emotionalen Bereich. Den Kollegen fehlt häufig der Zugang und das Handwerkszeug, um diese Kinder und Jugendlichen hinreichend zu fördern. Nicht selten verstärken sich diese Probleme bis hin zum endgültigen Scheitern im Regelunterricht. Die mangelnden Kenntnisse über die Vielfalt pädagogischer Interventionsmöglichkeiten im Förderbereich sozial-emotionale Entwicklung führen neben einer häufig negativen Sicht auf diese Kinder zu einer totalen emotionalen Erschöpfung von Schülern, Lehrern und Eltern. Gerade in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen ist der Blick auf das, was sie können, was sie richtig machen, ungewohnt und anstrengend, es erfordert eine ganz neue tägliche Wahrnehmungs-Disziplin. Dies erfordert einen Perspektivwechsel.

Basierend auf dem ETEP-Konzept wird der Blick auf Stärken mit konkreten Methoden, diagnostischen Verfahren (ELDIB), einer Auswahl von Interventionen (Spiegeln, Interpretieren, Umlenken, Loben, etc.), Gestaltungselementen (strukturierter Tagesablauf, räumliche Zuordnung von Lerninhalten, zeitliche Anteile zur Selbstreflektion), beim Entschlüsseln von Verhalten unterfüttert. In diesem Sinne kann die beschriebene Vorgehensweise in der Arbeit mit dem ETEP-Programm durch seine Priorität den inklusiven Prozess fördern und stützen.

Schüler mit einem erkennbar hohen Unterstützungsbedarf im sozial-emotionalen

Lernen benötigen zunächst ein hohes Maß an verlässlicher Bindung, sowie die Möglichkeit sich in einem für sie überschaubaren und sicheren Rahmen auszuprobieren um Sicherheit im Umgang mit der Selbstreflektion und mit der zielorientierten Entwicklung zu erlangen (Entwicklungsziele basierend auf den ELDIB).

Da grundsätzlich als Ziel bleibt, Schüler gemeinsam in der allgemeinen Schule zu unterrichten, sind in der ETEP-Klasse in Kassel von Beginn an inklusive Anteile vorgesehen. Um den Schülern hier eine erfolgreiche Teilnahme zu ermöglichen, werden sie von ETEP-Pädagogen begleitet, die ihnen den notwendigen Rahmen geben. Gleichzeitig werden die Kollegen der allgemeinen Schule im gemeinsamen Unterricht in die Grundzüge des ETEP-Konzeptes eingeführt und erhalten die Möglichkeit praktisch mit den Strategien und Strukturen des entwicklungspädagogischen Ansatzes umzugehen und die Vorteile praktisch zu erleben. Pädagogische Kompetenzen werden gestärkt, Ängste abgebaut. Die notwendige Weiterbildung mit dem ETEP-Konzept und die Implementierung der dazugehörigen Perspektive *auf die* Schüler und deren Potentiale benötigen viel Zeit und Begleitung durch professionelle Trainer.

5.2 Bausteine des ETEP-Konzeptes

Die Evaluation des emotionalen Entwicklungsstandes benötigt genaue Beobachtung und Zeit. Die daraus resultierenden Entwicklungsziele sollten zunächst in einer Kleingruppe erprobt, reflektiert und bis zu einem hohen Maß erreicht werden, bevor sie im nächsten aufbauenden Entwicklungsschritt in einer Regelgruppe geübt und letztendlich erreicht werden.

Die Schüler mit Auffälligkeiten in der sozial-emotionalen Entwicklung haben häufig mindestens **ein** Entwicklungsalter, im Vergleich zu ihrem numerischen Alter, noch nicht durchlebt. Um dies mit Erfolg und nachhaltig zu lernen, benötigen sie Zeit. Um eine stabile Entwicklung im Förderbereich sozial-emotionale Entwicklung zu durchlaufen, benötigt ein Kind bei günstigem Verlauf mindestens neun Monate (ein Entwicklungsziel benötigt ca. drei Monate in der Festigung, drei bis vier Entwicklungsziele sind nötig, um in einem stabilen Entwicklungsprozess zu verbleiben).

Mit der Erfahrung aus der Arbeit mit ETEP in den Korridorklassen im Schulamtsbereich Kassel, nehmen wir daher an, dass ein Schuljahr notwendig sein wird, um eine hinreichende Entwicklung zur Mitarbeit der Schüler in der allgemeinen Schule zu ermöglichen.

Die Erfahrungen aus zwei Durchgängen der ETEP-Klasse bestätigen diese Annahme weitgehend. Es ist jedoch in der Rückführung von großer Bedeutung ob in den Regelklassen weiter nach ETEP gearbeitet wird und die Schule den Perspektivenwechsel hin zu dem positiven Blick auf die Fähigkeiten des Schülers vollzogen hat oder seine Entwicklung weiter durch einen defizitären Blickwinkel behindert.

Für die Elternarbeit hat die Revision des Förderplanes mit dem Kind gemeinsam im Abstand von drei Monaten den Charakter einer anlasslosen Beratung. In welche Regelüberschreitung oder Auseinandersetzung ein Schüler verstrickt war, steht hierbei nicht im Mittelpunkt des Gespräches, sondern welche Fortschritte im Prozess der Fähigkeitsaneignung zu beobachten sind und wie die Planung verändert werden sollte, damit weitere Fortschritte angebahnt werden können. – Dieser Charakter einer anlasslosen Beratung gilt nicht nur für die ELDiB-Einschätzung mit dem Kind, sondern auch für die Beratungen gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten in regelmäßigen Abständen. Eltern werden sich eher an solchen Gesprächen beteiligen und sich aktiv in die Erziehungsplanung einbringen, wenn sie nicht das Gefühl haben, nur bei „Katastrophen“ und quasi zur „Maßregelung“ in die Schule gerufen zu werden.

Das Einverständnis zu einer engen Zusammenarbeit und der Wille zum offenen Umgang mit den häuslichen und schulischen Gegebenheiten sind deshalb ein weiterer Baustein des Konzeptes.

Selbstverständlich müssen bei Bedarf außerschulischen Institutionen der Unterstützung, wie u.a. der Allgemeine Soziale Dienst, die Kinder- und Jugendpsychiatrie, niedergelassene Therapeuten und Beratungsstellen durch die ETEP – Pädagogen miteinbezogen werden.

Auch hier benötigt vertrauensvolle Zusammenarbeit Raum und Zeit zur Entwicklung. Weder die Zusammenarbeit mit den Schülern, noch die mit den

Erziehungsberechtigten, soll oder kann nach Beendigung des ETEP-Durchganges abgeschlossen sein. Ein Übergang in die gemeinsame Arbeit mit den Kollegen an den allgemeinen Schulen muss begleitet und inhaltlich unterstützt werden (Rückführung). Die Weiterbildung der Lehrkräfte der allgemeinen Schulen in ETEP-Pädagogik ist deshalb langfristig sehr wichtig.

5.3 Zielgruppe

Die Zielgruppe der ETEP-Klasse im Schulamtsbereich Kassel umfasst alle Schüler mit Auffälligkeiten im Förderbereich sozial-emotionale Entwicklung aus der Stadt Kassel.

Dabei ist nicht maßgeblich ob ein Kind seine Schwierigkeiten durch einen emotionalen Rückzug, motorische Unruhe, aggressives oder oppositionelles Verhalten zeigt, oder sich der Druck durch motorische bzw. psychische Auffälligkeiten äußert.

Auch ein Schüler mit bereits festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt sozial emotionale Entwicklung kann bei ansonsten guten Voraussetzungen durchaus erfolgreich in der ETEP-Klasse beschult werden. Dabei obliegt die Entscheidung, über eine Aufnahme in die ETEP-Klasse, den zuständigen Förderschullehrkräften im Rahmen eines Fördergremiums.

5.4 Aufnahmekriterien der ETEP-Klasse

Aus dem Konzept ergeben sich zusammenfassend folgende Aufnahmekriterien in eine ETEP-Klasse:

In der Zusammenarbeit mit den Eltern:

- Kooperationsbereitschaft der Eltern
- Schriftliche Einverständniserklärung der Eltern zur Beschulung in der ETEP-Klasse
- Kooperation mit notwendigen Schweigepflichtsentbindungen durch die Eltern
- Bereitschaft der Eltern zu Hausbesuchen
- Bereitschaft der Eltern zur Teilnahme an Gesprächen
- Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Elternabende der Stammschule

In der Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der allgemeinen Schule:

- Kooperationen und Weiterbildungen der Lehrkräfte
- Bereitstellung von Schul- und Unterrichtsmaterial durch die Lehrkräfte
- Gemeinsame Elternarbeit mit den Kollegen aus der ETEP-Klasse
- Weiterhin Einladung der Eltern zu Informationsveranstaltungen und Elternabenden in der allgemeinen Schule
- Erteilung des Zeugnisses

In der Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen

- Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialer Dienst, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Beratungsstellen, niedergelassenen Therapeuten u.ä..

Vor Aufnahme in die ETEP-Klasse muss ein Fördergremium, um allgemeingültige Entscheidungen, bezüglich der Zuweisung eines Schülers treffen zu können, tagen.

Das Fördergremium besteht aus:

- dem Schuldezernent/en der Förderschulen,
- dem Schuldezernent/en der Grundschulen,
- den in der ETEP-Klasse unterrichtenden Lehrkräften,
- der Leitung des Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule, Kassel.

Im Fördergremium wird über eine mögliche Zuweisung in die ETEP-Klasse entschieden. Dabei können die Klassenleiter die Aufnahme eines Schülers im Zweifelsfall ablehnen, um die Effektivität der ETEP-Klasse für die Gruppe zu gewährleisten.

Die Schüler, die in eine ETEP-Klasse aufgenommen werden, erhalten eine befristete Zuweisung durch das Staatliche Schulamt Kassel zur Förderung innerhalb der ETEP-Klasse. Diese Schüler werden durch den Schulträger täglich zum befristeten Beschulungsort transportiert.

Im Verlauf eines Schuljahres ist die ETEP-Klasse dann, als einen Bestandteil im Konzept des Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule, eine

Fördermöglichkeit, die darauf ausgerichtet ist, Schüler der Stadt Kassel aus der Primarstufe mit einem festgestellten oder drohenden Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung bzw. Kindern mit psychischen Beeinträchtigungen in einer Kleingruppe inklusiv / präventiv an einer allgemeinen Schule zu beschulen.

Der Unterricht basiert auf den Kerncurricula der Grundschule und erfolgt im Wesentlichen nach den Grundlagen des entwicklungspädagogischen Unterrichts (EPU), in Verbindung mit erlebnispädagogischen und kreativen Unterrichtsanteilen, die in Form von Projekten durchgeführt werden.

Im Verlauf einer Beschulung in der ETEP-Klasse können im Bedarfsfall auch die Schulpsychologinnen oder der Schulpsychologen beratend tätig werden.

Sollte sich im Verlauf der Beschulung in der ETEP-Klasse ein pädagogisch nicht lösbares Problem mit dem Schüler, den Erziehungsberechtigten oder in der Zusammenarbeit mit den Kollegen aus der allgemeinen Schule ergeben, kann diese intensive Förderung in Rücksprache mit dem Fördergremium abgebrochen werden.

Nach Beendigung des ETEP-Klassen-Durchgangs wird auf der Grundlage eines umfassenden Abschlussberichtes entschieden, ob eine Rückführung in die allgemeine Schule möglich ist oder ob die Beschulung in einer entsprechenden Förderschule notwendig ist. In diesen Fällen wird in Kooperation mit der Stammschule der Schüler ein Förderausschuss einberufen.

5.5 Äußere Voraussetzungen

Neben der Prävention eines Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung ist es Ziel, entgegen der bislang durchgeführten Beschulung an der zuständigen Förderschule mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung, Schüler innerhalb eines Schuljahres so intensiv und fundiert auf Basis des ETEP-Konzeptes zu fördern, dass die zeitnahe Aufhebung des Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung möglich wird oder die inklusive Beschulung zielführend möglich ist.

Schülern mit besonderem Förderbedarf bei denen abzusehen ist, dass bei einer Förderung an der allgemeinen Schule ein Förderbedarf mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung mit großer Wahrscheinlichkeit festgestellt werden muss, soll es mit dieser ETEP-Klasse möglich sein, diesen Förderbedarf rechtzeitig zu verhindern und ihren Verbleib an der allgemeinen Schule oder erneut in der inklusiven Beschulung zu gewährleisten.

5.5.1 Klassengröße und zeitlicher Rahmen

Die Kleingruppe setzt sich zusammen aus maximal acht Schülern aus den Grundschulen der Stadt Kassel. Dabei sind zwei der acht zur Verfügung stehenden Plätze für Schüler mit bereits festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung frei.

Die Verweildauer in der Lerngruppe sollte es den Schülern ermöglichen, innerhalb der durch den ELDIB vorgegebenen Kompetenzstufen, in einer Stufe nachhaltige Entwicklungsfortschritte machen zu können. Erfahrungsgemäß benötigt man für das Erreichen eines ETEP-Lernzieles ca. 12 Wochen. Für Gruppenfindungsprozesse und erste Verhaltensdiagnostik werden des Weiteren ca. vier Wochen veranschlagt. Innerhalb dieses Zeitraums sollen erlebnispädagogische Inhalte ein schnelles Zusammenwachsen der Gruppe und eine intensive Beobachtungsgrundlage im Förderbereich sozial-emotionale Entwicklung ermöglichen.

Da mit mindestens drei Evaluationszeiträumen gerechnet wird, um eine höhere Entwicklungsstufe bei Schülern zu erreichen, wird abzüglich der Ferien den Zeitraum eines Schuljahres benötigt.

5.5.2 Personelle Ressourcen

Intensive Elternarbeit und interdisziplinäre Vernetzung sind ein weiterer Baustein der Arbeit innerhalb der ETEP-Klasse. Generell ist die grundsätzliche Bereitschaft der Eltern, mit Schule und anderen unterstützenden Systemen zu kooperieren, eine zentrale Voraussetzung für die Aufnahme in die ETEP-Klasse. Dazu ist es erforderlich, in diesem Zeitraum permanent auf zwei ETEP-Pädagogen zurückgreifen zu können.

Im Verlauf des weiteren Förderdurchganges sollte eine Doppelsteckung für mindestens 12 von bis zu 32 Wochenstunden möglich sein. 6 Wochenstunden werden grundsätzlich zusätzlich durch eine dritte Lehrperson abgedeckt, die auch für Vertretungsunterricht eingesetzt werden kann.

Für die Kooperation mit den Klassenlehrern der Partnerklassen werden des Weiteren pro Woche mindestens zwei Stunden für die gemeinsame Planung von Unterricht und Förderung benötigt. Ein gemeinsamer Tag, in Doppelsteckung der ETEP-Lehrkräfte für erlebnispädagogische Angebote ist geplant.

Hieraus ergibt sich folgender Personalbedarf:

- Zwei ETEP-Pädagogen mit jeweils 17 Stunden (davon 12 in Doppelsteckung)
- jeweils zwei Kooperationsstunden,
- eine weitere Lehrkraft mit mindestens 6 Unterrichtsstunden.

5.6 Pädagogische Umsetzung

Um es den Schülern zu ermöglichen, an positiven Verhaltensbeispielen zu lernen, wird eine **heterogene Lerngruppe** benötigt. Heterogen bedeutet in diesem Fall unterschiedlich stark und individuell ausgeprägte Verhaltensmerkmale, die im Vorfeld sorgfältig und differentialdiagnostisch (Sprache, Kognition, Verhaltensbild) von ETEP-Lehrkräften ausgewählt werden müssen.

Die Beschulung der Schüler in einer ETEP-Klasse erfolgt stufenweise (vgl. Übersichtstabelle im Anhang 6.2):

Zu Beginn der Maßnahme, in **Phase I**, werden die Schüler in einem Zeitrahmen **von 6-8 Wochen** mit einem gemeinsamen täglichen Unterrichtsblock von **7.30 Uhr – 11.20 Uhr** unterrichtet. Die pädagogischen Schwerpunkte während dieses Zeitraumes sind:

- die Feststellung individueller Verhaltensziele,
- eine erweiterte Diagnostik,
- die Herstellung eines ritualisierenden Tagesablaufes
- die Anbahnung eines positiven Gruppenprozesses.

Die pädagogische Arbeit wird hierbei vorrangig durch die Arbeit mit dem ELDIB, Konzentrationstraining und Anteile aus erlebnispädagogischen Aspekten umgesetzt.

Parallel dazu finden Gespräche mit Eltern, Therapeuten und allen mit dem Kind arbeitenden Institutionen statt.

Inklusive Anteile sind in dieser Phase nicht zwingend vorgesehen.

In der Phase II verlängert sich das tägliche Unterrichtsangebot **bis 12.20 Uhr**. Am **Dienstag** findet ein gemeinsames Mittagessen und der Projektnachmittag der Grundschule **bis 15.00 Uhr** statt.

Schuloffene Angebote sind individuell möglich.

Mit dem schuloffenen Angebot der ETEP-Pädagogen in den Pausen wird für alle Schüler der Schule ein frei zugänglicher Anlaufpunkt zur Bewältigung von Konflikten und Krisen angeboten. Inhaltlich werden Techniken aus den Bereichen LSCI, Mediation, Entspannung und Yoga etc. angeboten.

Die inklusiven Anteile können in der Folge sowohl in den Pausen, als auch im Fachunterricht umgesetzt.

Pädagogische Schwerpunkte hierbei ist die Arbeit im entwicklungspädagogischen Unterricht, an den individuellen Zielen und den Klassenzielen. Fachspezifischer Unterricht findet in Form von Wochenplanarbeit statt, der sich mit den Inhalten der zuzuordnenden Jahrgangsstufe deckt.

Je nach Entwicklungsstand der Kinder und unter Berücksichtigung der Ferien, bzw. der Feiertag ist für diese Phase ein Zeitfenster **von ca. 20 Wochen** vorgesehen.

Während dieser Zeit ist es wichtig gemeinsam mit den Eltern außerschulische Fördermaßnahmen wie u.a. Therapien, Familienberatung oder zusätzliche pädagogische Interventionen im Nachmittagsbereich zu installieren.

Die Phase III der Maßnahme ermöglicht es den Schülern der ETEP-Klasse im AG-Bereich / Nachmittagsbereich der allgemeinen Schule teilzunehmen. Dabei sollen sie

nur in Ausnahmefällen zusätzlich durch die ETEP-Pädagogen betreut werden. Ziel ist es hierbei die Anzahl der Kooperationsstunden in Regelklassen individuell zu erhöhen.

Diese Phase erstreckt sich je nach Ferienterminen auf **bis zu 16 Wochen**.

Gemeinsam mit den Eltern wird in Stufe III der Übergang in die individuelle weitere Beschulung des einzelnen Schülers besprochen und geregelt und durch begleitende außerschulische Maßnahmen unterstützt.

Auf der Grundlage des ELDiBs wird dann am Ende eines Durchgangs evaluiert und entschieden, ob der betreffende Schüler in die allgemeine Schule zurückgeführt werden kann oder nicht. Sollten bei den betreffenden Schülern nach Ablauf der Beschulung in einer ETEP-Klasse keine Entwicklungsfortschritte im Förderbereich sozial-emotionale Entwicklung festgestellt werden, wäre eine Beschulung an einer zuständigen Förderschule unabdingbar. Die Eltern sollten diesbezüglich im Vorfeld informiert werden.

6. Anhang

6.1 Umsetzung an der Friedrich-Wöhler-Schule

Die ETEP-Klassen durchlaufen drei Phasen

Phase I	Phase II	Phase III
<ul style="list-style-type: none">• Die Kinder haben ausschließlich Unterricht in der ETEP-Klasse• Die Kinder der ETEP-Klasse nehmen an den gemeinsamen Pausen teil• die Aufsicht nach 11.20 Uhr übernehmen, wenn notwendig, die Herkunftsschulen	<ul style="list-style-type: none">• Die ETEP-Kinder haben in der 2. Phase sechs Stunden inklusiven Unterricht in der Partnerklasse• Die ETEP-Kinder nehmen in dieser Phase an Ausflügen der Partnerklassen teil• Teilnahme am Projektnachmittag und Mittagessen• individuell mögliche Teilnahme an AG`s• Die Kinder der ETEP-Klasse nehmen an den gemeinsamen Pausen teil	<ul style="list-style-type: none">• Die ETEP-Kinder haben in der 2. Phase sechs Stunden inklusiven Unterricht in der Partnerklasse• Die ETEP-Kinder nehmen in dieser Phase an Ausflügen der Partnerklassen teil• Teilnahme am Projektnachmittag und Mittagessen• individuell mögliche Teilnahme an AG`s• Die Kinder der ETEP-Klasse nehmen an den gemeinsamen Pausen teil• individuelle Erhöhung der Kooperationszeiten• Teilnahme an der Kinderkonferenz (KIKO) der Friedrich-Wöhler-Schule

Unterricht der ETEP-Klasse (Dachse) in Phase I

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag		Freitag
7.30 - 8.00 Uhr	Offener Anfang Brückner/Merz	Offener Anfang Brückner	Offener Anfang Reese	Offener Anfang Brückner/Merz		Offener Anfang Merz
8.00 - 9.20 Uhr	Sport Brückner/Merz	Arbeitszeit Brückner	Arbeitszeit Brückner/Reese	Arbeitszeit Brückner/Merz	Ausflugs- oder Aktions- tag Brückner/ Merz	Arbeitszeit Brückner/Merz
9.20 - 9.30 Uhr	Frühstück Brückner/Merz	Frühstück Brückner	Frühstück Reese	Frühstück Brückner/Merz		Frühstück Brückner
9.30 - 10.00 Uhr	Pause Brückner/Merz	Pause Brückner	Pause Brückner/Reese	Pause Brückner/Merz		Pause Brückner/Merz
10.00 - 11.20 Uhr	Arbeitszeit Klapper/Merz	EPU Merz/Brückner	EPU Merz/Reese/ Klapper	Thema/EPU Brückner/Merz		Förderunterricht Klapper
	Unterrichts- ende	Unterrichts- ende	Unterrichts- ende			Unterrichts- ende
11.20 - 11.40 Uhr	Pause	Pause	Pause	Pause Brückner/Merz		Pause
11.40 - 12.20 Uhr	Indiezeit für Wöhlerschul- Schüler Kooperations- klasse	Indiezeit für Wöhlerschul- Schüler Kooperations- klasse	Indiezeit für Wöhlerschul- Schüler Kooperations- klasse	Indiezeit Brückner/Merz		Indiezeit für Wöhlerschul- Schüler Kooperations- klasse
12.40 - 13.15 Uhr				Unterrichts- ende		

Unterricht der ETEP-Klasse (Dachse) in Phase II

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
7.30 - 8.00 Uhr	Offener Anfang Brückner/Merz	Offener Anfang Brückner	Offener Anfang Reese	Offener Anfang Brückner/Merz	Offener Anfang Merz	
8.00 - 9.20 Uhr	Sport/EPU Brückner/Merz	Kooperationszeit Brückner	Kooperationszeit Reese	Arbeitszeit Brückner/Merz	Kooperationszeit Brückner/Merz	
9.20 - 9.30 Uhr	Frühstück Brückner/Merz	Frühstück Brückner	Frühstück Reese	Frühstück Brückner/Merz	Frühstück Brückner	
9.30 - 10.00 Uhr	Pause Brückner/Merz	Pause Brückner	Pause Reese	Pause Brückner/Merz	Pause Brückner	
10.00 - 11.20 Uhr	Arbeitszeit Klapper/Merz	EPU Merz/Brückner	EPU Merz/Reese/Klapper	Thema/EPU Brückner/Merz	Ausflugs- oder Aktions- tag Brückner/Merz	Förderunter- richt Klapper
11.20 - 11.40 Uhr	Pause Brückner	Pause Merz	Pause Reese	Pause Brückner/Merz		Pause Merz/Klapper
11.40 - 12.20 Uhr	Indiezeit Brückner	Indiezeit Merz	Indiezeit Reese	Indiezeit Brückner/Merz		Indiezeit
12.40 - 13.15 Uhr		Mittagessen (Ganztag ab Schj.2017/18)				
14.00- 15.00 Uhr		Projektnach- mittag (Ganztag Wöhler- Schule) ab Schj.2017/18				
	Ende 12.40 Uhr	Ende 15.00 Uhr	Ende 12.40 Uhr	Ende 12.40 Uhr	Ende 12.40 Uhr	

Unterricht der ETEP-Klasse (Dachse) in Phase III

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.30 - 8.00 Uhr	Offener Anfang Brückner/Merz	Offener Anfang Brückner	Offener Anfang Reese	Offener Anfang Brückner/Merz	Offener Anfang Merz
8.00 - 9.20 Uhr	Sport/EPU Brückner/Merz	Kooperationszeit Brückner	Kooperationszeit Reese	Arbeitszeit Brückner/Merz	Kooperationszeit <i>Brückner/Merz</i>
9.20 - 9.30 Uhr	Frühstück Brückner/Merz	Frühstück Brückner	Frühstück Reese	Frühstück Brückner/Merz	Frühstück Brückner
9.30 - 10.00 Uhr	Pause Brückner/Merz	Pause Brückner	Pause Reese	Pause Brückner/Merz	Pause Brückner
10.00 - 11.20 Uhr	Arbeitszeit/ mögliche Kooperationszeit Klapper/Merz	EPU Merz/Brückner	EPU Merz/Reese Klapper	Thema/EPU Brückner/Merz	Förderunterricht Klapper
11.20 - 11.40 Uhr	Pause Brückner	Pause Merz	Pause Reese	Pause Brückner/Merz	Pause Merz/Klapper
11.40 - 12.20 Uhr	Indiezeit/mögl. Kooperationszeit Brückner	Indiezeit/mögl. Kooperationszeit Merz	Indiezeit/ mögliche Kooperationszeit Reese	Indiezeit Brückner/Merz	Indiezeit /Kiko Kooperationszeit
12.40 - 13.15 Uhr		Mittagessen <i>(Ganztag Wöhler-Schule) ab Schj.2017/18</i>			
14.00-15.00		Projektnachmittag <i>(Ganztag Wöhler-Schule) ab Schj.2017/18</i>			
	Ende 12.40 Uhr	Ende 15.00 Uhr	Ende 12.40 Uhr	Ende 12.40 Uhr	Ende 12.40 Uhr

6.3 Protokoll des Fördergremiums

Fördergremium des Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule

Datum: _____

Anwesende:
Beratungs- und Förderzentrum der
Astrid-Lindgren-Schule:

Staatliches Schulamt, Kassel:

sonstige:

Name des Schülers:

Grundschule:

Klasse / Schulbesuchsjahr:

Feststellung eines Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung: :

nein ja , welcher: _____

Sorgeberechtigt: Mutter

Vater

andere

Letzter Förderplan erstellt am: _____

Kontakte zu:	seit	bis	Ansprechpartner
BFZ			
Überegionale BFZ's			
Korridorklasse			

ASD/Jugendamt			
Beratungsstelle			
Psychologe / Psychiater			
andere:			

bisherige pädagogische Maßnahmen:

Datum:

bisherige Ordnungsmaßnahmen:

Vorgeschlagen durch:

BFZ Astrid-Lindgren-Schule	
Überregionales BFZ	
Staatliches Schulamt	

Notwendige Unterlagen (angefordert durch das Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule):

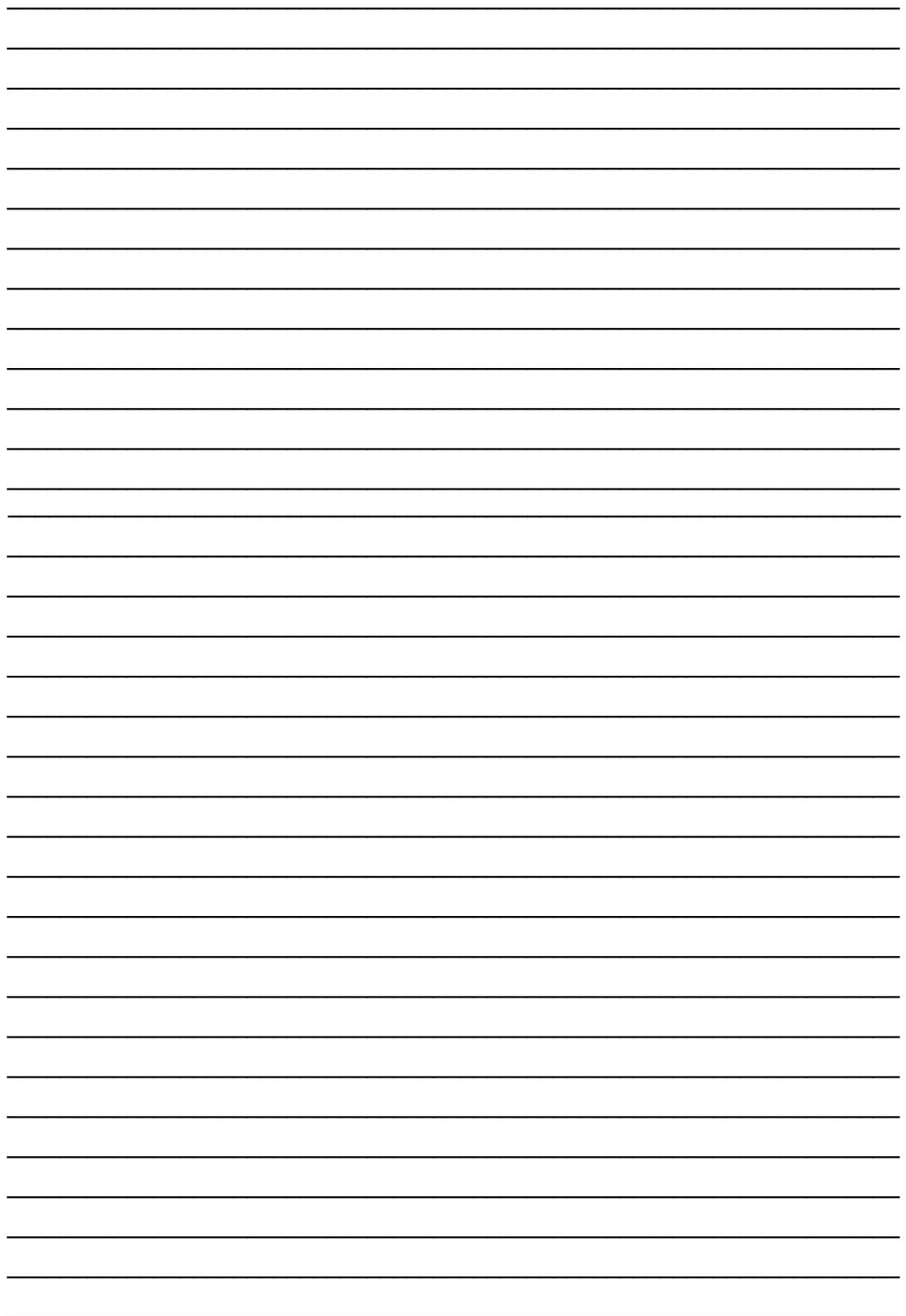
Schülerakte	
BFZ-Bericht	

Berichte anderer Einrichtungen	
Bericht des Schulpsychologen (bei Beteiligung)	

Informationen aus der Schülerakte:

Klassenkonferenz	
Förderplan	
Verhaltensbeobachtung	
Kind-Umfeld-Analyse	
Gespräche mit allen an der Erziehung des Kindes Beteiligten	
Elterneinverständnis BFZ	
IQ-Diagnostik (Ergebnis)	
Empfehlung der Beschulung des Schülers in einer ETEP-Klasse durch:	

Informationen aus dem Bericht des Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule:



Bestehen Chancen auf eine erfolgreiche Reintegration in die Grundschule?

Fazit:

	Ja	Nein
Die Schule erfüllt die Zugangsvoraussetzungen des Handlungsmodells:		
Unterstützen die Eltern die Förderung des Kindes?		
Der Schüler erfüllt die Zugangsvoraussetzungen des Handlungsmodells:		

Entscheidung des Fördergremiums des Beratungs- und Förderzentrums der Astrid-Lindgren-Schule:

Die Aufnahme erfolgt am _____ in die ETEP - Klasse
_____.

Die Aufnahme erfolgt nicht.

Begründung:

6.4. Literatur

BERGSSON, M (2013: Leitfaden Inklusion für ETEP-Trainer; Handreichung; Institut für Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik. Mönchengladbach.

BERGSSON, M. (2006): Entwicklungspädagogik im Klassenunterricht – eine Handreichung. Düsseldorf: Bergsson-Billing-Wiedenhöft-Verlag

BERGSSON, M./Holze, A. (2011): Ziele-Arbeit im entwicklungspädagogischen Unterricht. Mönchengladbach: Bergsson-Holze-Verlag

BOBAN, I./HINZ, A. (2003): Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln, Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg

ERICH, R. (2008): Kinder mit Verhaltensschwierigkeiten gezielt fördern. Raabe-Verlag. (Vor allem für Primarstufe; alle Artikel von Regina Erich für "Attraktive Grundschule" in einem Band.) – vergriffen, aber inzwischen wieder als Download erhältlich

Mittendrin e.V. (Hrsg.; 2012): Eine Schule für alle - Inklusion umsetzen in der Sekundarstufe. Verlag an der Ruhr: Mühlheim

GROEBEN, N./SCHEELE, B. (1977): Argumente für eine Psychologie des reflexiven Subjekts. Darmstadt: Steinkopff

FEUSER, G. (1995): Behinderte Kinder und Jugendliche zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

HINZ, A. (2010): Vom sonderpädagogischen Verständnis der Integration zum integrations-pädagogischen Verständnis der Inklusion!?
(www.gewnds.de/sos/Vortrag-hinz.doc)

HOFMANN, C. (2010): Quo vadis - Sonderpädagogik? Zum Verhältnis von Kategorisierung und Dekategorisierung. Behindertenpädagogik 49, 92 – 94

KATZENBACH, D./SCHROEDER, J. (2007): „Ohne Angst verschieden sein können“. Über Inklusion und ihre Machbarkeit. Zeitschrift für Heilpädagogik, 202 – 213

SANDER, A. (2004): Konzepte einer inklusiven Pädagogik. Zeitschrift für Heilpädagogik Heft 5, 240 – 250 Literatur:

VERBAND SONDERPÄDAGOGIK e.V. (Hrsg., 2008): Standards der sonderpädagogischen Förderung als Maßstab für die Praxis. Zeitschrift für Heilpädagogik (2008) Heft 2, 42 – 64